Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 183. Donnerstag, den 9. August. 1877.

Romanus. Sonnen-Aufg. 4 U. 30 M. Unterg. 7 U 39 M. - Mond-Aufg. 4 U. 25 M. Morg. Untergang 7 U. 50 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

9. August.

370. Mörderische Schlacht bei Adrianopel. Die Westgothen siegen über den oströmischen Kaiser Valens, der auf der Flucht in einer brennenden Hütte sein Leben verliert.

1794. Die Franzosen nehmen Trier.

1855. Bombardement der Festung Sweaborg durch die verbündete Flotte.

1870. Napoleon legt den Oberbefehl nieder.

Eine Weltliga.

H. Die Besserung der sündigen Welt hat der Vatikan neuerdings ganz speziell zu seiner Aufgabe gemacht. Er hat sich neuerdings vorgenommen, solche Zustände herbeizuführen, in denen die katholische Kirche oder in deren Vertretung der heilige Vater in Rom die Sorge für das Wohl der Menschheit in zuvorkommendster Weise übernehmen will. Um dieses Heils- und Heilungsverfahren zu ermöglichen, ist jetzt das Programm einer katholischen Weltliga festgestellt worden, welches im Mai d. J. bei der Pilgerfahrt nach Rom von den internationalen Centralkomitees entworfen, die Sanction des Papstes erhalten hat. Dieses Programm besteht aus 2 Theilen. Der eine stellt die Organisation der katholischen Weltliga fest, der andere den Zweck und die Ziele derselben. Der Regierungssitz der Liga soll natürlich Rom sein. Zur Organisation gehören die „Union der katholischen Juristen“, die „Union der Gelehrten der sämmtlichen wissenschaftlichen Kräfte der katholischen Welt und die „katholischen Arbeitervereine“.

Der Zweck der Liga ist nach dem Programm: Der Kampf gegen die antikirchlichen Gesetze, die Wiederherstellung der katholischen Macht des Papstes und der ehemaligen Rechte des heiligen Stuhles, der Kampf gegen die moderne Freiheit, gegen die Idee vom Rechte des Staates, gegen die Freiheit der Presse. Es sollen zahlreiche ultramontane Preßorgane gegründet werden, durch eine Vereinigung aller Kräfte der Intelligenz, des Geldes und der bürgerlichen Gesellschaft, eine Organisation der katholischen Presse, welche in jeder größeren Stadt einen Generalkorrespondenten erhält, und die unter Anderem fortwährend den Lesern den traurigen Zustand der Dinge seit dem 20. November 1870, wo das Königreich Italien den Papst seines Länderbesitzes beraubte, vor Augen führen sollen. Ferner sollen gewerbliche Fachschulen für das Volk, in denen die Religion den Hauptlehrgegenstand bildet, gegründet und Sparkassen zur Unterstützung der Arbeiter errichtet werden. Adel und Klerus sollen in diesem Weltkampfe zusammenstehen, das ganze Gebiet der katholischen Weltliga soll fortwährend durch Missionsprediger bereist werden. Die Kosten aber sollen durch Geldspenden aufgebracht werden, und zu diesem Zwecke sollen sich zwischen den einzelnen Städten, Gemeinden und Innungen solidarische Vereine bilden.

Die Ausführung dieses Programms soll bereits ihren Anfang genommen haben. Der Plan ist gar nicht übel, allein uns fehlt der Glaube, daß sich das Ganze bis zu Ende durchführen lassen werde. Die Wiederherstellung des Kirchenstaates wird keine europäische Macht zugeben, nicht einmal ein Mac Mahon'sches oder ein monarchisches Frankreich. Außerdem ist zu bedenken, daß ein großer Theil der Katholiken selbst die Zumuthung zurückweisen wird, das Programm dieser excentrischen Liga mit ausführen zu helfen. Das Hinderniß, welches in der Existenz zahlreicher liberaler und staatsfreundlicher Katholiken besteht, ist von den Freunden des Programms bereits in Erwägung gezogen worden So hat sich die Berliner „Germania“ die Mühe genommen, das unverfälschte Glaubensbekenntniß denselben auseinanderzusetzen. Die „Germania“ bezeichnet es als einen Kardinalirrthum, zu glauben, daß sich der politische Liberalismus mit der kirchlichen Treue vertrage und daß man zur Einführung liberaler Gesetze mitwirken könne, ohne Gewissen und Glauben zu verletzen, denn das Eine widerspreche dem Andern vollständig. Die Kirche setze fest, daß Alles im Einklange mit dem geoffenbarten Willen Gottes stehe und geschehe, der Liberalismns aber stelle den Willen des Menschen über den göttlichen.

Das Ewige und Göttliche aber kann sich unter keinen Umständen dem Vergänglichen und Menschlichen fügen, sondern es muß Letzteres Ersterem untergeordnet werden. Geschieht dies nicht, so ist es Abfall und Untreue.“ „Das ist die Consequenz des liberalen Katholicismus.“ Zum Schlusse empfiehlt die „Germania“ den politisch liberalen Katholiken die Letcüre des päpstlich Encyclica und des Syllabus vom 8 Dezember 1864, worin die liberalen Irrthümer am Ausführlichsten und Treffendsten gekennzeichnet seien.

Dieser aufgewärmten Argumentation der „Germania“ dürfte es jedoch schwerlich gelingen, die Zahl der „politisch liberalen Katholiken“ auch nur um einen Mann zu verringern.

Zur Kriegslage.

Ist auch bei der russischen Südarmee der Mißerfolg theilweise bis zur militärischen Deroute gediehen, so stehen die Sachen für dieselbe doch lange nicht so schlimm, als ihre Feinde sich bemühen sie auszumalen und wir sind überzeugt, daß wenn nur ein klarer Kopf zur rechten Zeit in Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen seinen Einfluß im russischen Kriegsrath geltend machen kann, ein großer Theil der gemachten Fehler sich bald repariren und eine den Türken Achtung gebietende Stellung für die Armee sich wieder gewinnen läßt. Wird man dann wieder so plan- und zusammenhanglos auf die Türken los gehen, wie bisher, ja dann kann freichlich die Lage nie besser, wohl aber verhängnißvoll werden und man thäte besser mit ihnen Frieden zu schließen und nach Hause zu gehen. Die Nachrichten von dem unglücklichen Kampfe bei Plewna sind noch ungenau, betreffen fast nur das Schachowskoische Flügelkorps und geben keine Auskunft über die Kämpfe des Hauptkorps unter General Krüdener. Eben so wenig weiß man mit Sicherheit, wo die Reste derselben stehen. Nach einer Nachricht hätten sie Stellung in geringer Entfernung des Schlachtfeldes, nach anderer wieder am Osem-Flusse bei Bulgarina genommen. Daß sie bis Sistowa geflohen seien ist jedenfalls gelogen, da sie nach türkischem Berichte garnicht verfolgt worden sind. Noch dunkeler bleibt was nach der Schlacht vom Hauptquartiere in Tirnowa aus geschehen ist. Die Zurückverlegung desselben nach Bjela ist sicher anzunehmen, Tirnowa selbst ist aber russischerseits besetzt geblieben. Die Nachrichten aus Bukarest sind sonst meistens ohne Uebertreibung gewesen, nach einer neuesten von dort wäre der Kaiser bereits seit 8 Tagen in Fratieschti, eine Meile nördlich von Giurgewo. Großfürst Nikolaus sei von Bjela nach Westen zum rechten Flügel (Krüdener) abgegangen, welcher Stellung hinter der Osma habe. Ferner habe Mehemed Ali und Osman Paschas die Vereinigung ihrer Heere bei Tirnowa vollzogen und dort den Russen eine blutige Schlacht geliefert, wobei letztere 15,000 Mann and Todten und Verwundeten verloren hätten. — In der Dobrudscha, deren Räumung wirkich erfolgt, bleiben von den Russen nur Hirsowa, Matschin und Tultscha besetzt und werden befestigt.

In Armenien haben die Russen am 3. August die Offensive wieder ergriffen. Sie sind in der Stärke von 9 (?) Divisionen vorgerückt und haben die Orte Ani, Magaspest und Digor besetzt. Moukhtar Pascha soll in Folge bedeutender Abgabe von Streitkräften nach dem europäischen Kriegsfelde sich fortan auf die Defensive beschränken, sein rechter Flügel hat sich nahe an Kars (also von der russischen Grenze westlich) weiter herangezogen. Die 3 vorgenannten Orte liegen alle südöstlich von Kars dicht an 10 und 15 Kilometer von der russischen Grenze bei 45 Kilometer Entfernung von Kars.

Diplomatische und Internationale Information.

— Die Kriegsereignisse im Orient soweit sie bis heute bekannt sein können, scheinen den Zwiespalt der englischen Nation noch befördern zu sollen. Die konservative resp. türkenfreundliche Presse geht jedenfalls bei Besprechung der russischen Mißerfolge in sehr verschiedenen Richtungen auseinander. Während das Organ des Lord Beaconsfield („Standard“) — vielleicht nur zur Aufrechterhaltung der Disziplin — eine spätere Kriegserklärung an die Türkei ins Auge faßt, empfiehlt der senatische „Daily Telegraph“ gradezu ein Bündniß mit der Türkei zu schließen. Möglicherweise erkennt auch das letztere Blatt die Gefahr, welche darin liegt, daß die Türkei schließlich die Oberhand über Rußland behalten könnte. Es würde dies nicht allein das Türkenregiment konserviren, sondern auch dasselbe unabhängiger stellen, als es je in der neueren Zeit gestanden hat. Vielleicht könnte der Einfluß England's gewahrt oder wiederhergestellt werden, wenn die Türkei ihre Rettung nicht lediglich ihrer eigenen Kraft, sondern auch der direkten Unterstützuug England's zu danken hätte.

— Von geschichtskundiger Seite wird uns geschrieben: „Einige Zeitungen (so z. B. die Berliner „Post“) halten den am 4. d. zu Pille

---

Der Thürmer von St. Catharinen.

Roman

von

F. Klinck.

(Fortsetzung.)

Im großen Saale des Wördenhof'schen Hauses prangte im Lichterglanz ein geschmückter Tannenbaum neben dem andern und um dieselben drängte sich paarweise in bestmöglichster Ordnung eine große ärmlich gekleidete Kinderschaar. Verlangend blickten blaue und braune Augen nach den warmen Kleidungsstücken, den rothbäckigen Aepfeln und Nüssen, den Kannen mit dampfenden warmen Getränken und was der Herrlichkeiten mehr waren. Frau Gertrude durchschritt mit stolz erhobenem Haupte den Saal und spendete wie eine gütige Fee willkommene Gaben. Aber sonderbar! Die Kinder traten scheu vor der in schwere Seide gehüllte Frau angstvoll zurück und nahmen mit zitternden Händen die Geschenke in Empfang.

„Hier, Katharina Diekmann,“ wandte sich Frau Gertrnde an das Pflegekind des Thürmers, welche kaum die Augen aufschlagen wollte, „dieses Paar Strümpfe und dieses wollene Brusttuch hat das Christkind Dir bescheert. Du bist ein Bettelkind, ein Kind der Sünde. Bitte Gott, daß er Dich zum Guten tüchtig macht, damit Du mit gutem Gewissen ein solches Geschenk empfangen kannst.“

Das Mädchen stand lautlos — leichenblaß Sie mochte die Augen nicht emporheben, oder wollte sie ihr Antlitz nicht sehen lassen?

„Nimm es hin,“ wiederholte Fran Gertrude beinahe ungeduldig.

Noch immer machte Katharina keine Bewegung sie schien wie erstarrt. Die umstehenden Kinder reckten neugierig und schadenfroh die Hälse und Katharina fühlte die feindseligen, gehässigen Blicke. Da bäumte sich das Herz auf in unseglicher Qual, Thränen wollten sich in ihre Angen drängen, aber mit wildem Trotz trieb sie die Verräther ihres gekränkten Gefühls zurück. Wollte sie, daß sich dem Schmerze auch noch die Spottlust zugesellte, dann mußte sie weinen — Niemand hatte Catharina Diekmann jemals weinen gesehen.

Mit einem Male erhob das Mädchen den Kopf. Frau Gertrude blickte verwundert in das wilde, störrige Gesicht mit dem funkelnden drohenden Blick.

„Gebt Eure Strümpfe und Euer wollenes Brusttuch einem anderen Kinde, edle Frau Wördenhof. Ich danke Euch für Euer Wohlwollen, allein ich möchte Euch doch zu bedenken geben, daß es solchem Geschöpf, wie ich es bin, nicht geziemt, das zu nehmen, was ihr ihm zugedacht.“

Kaum hatte Katharina die Worte gesprochen, da machte die Bläße des Antlitzes einer fieberhaften Röthe Platz. Frau Getrude stand sprachlos und starrte auf das Mädchen, welches, obgleich sich durch ungewohnte Verstandsschärfe auszeichnend, doch nicht viel größer war, als alle anderen, welche jetzt scheu vor ihr zurücktraten.

„Elende Kreatur!“ knirschte Frau Gertrude zwischen den fest aufeinandergepreßten Zähnen hervor. „Das sollst Du mir büßen! Anstatt mir für meine Güte und Barmherzigkeit zu danken, willst Du mich verspotten! Hinaus — hinaus?“

Katharina bedurfte dieser Anfforderung nicht mehr. Sie hatte nur auf ein Zeichen gewartet, als sie sich schon durch die Kinderschaar, welche willig Platz machte, drängte, um den Ausgang zu gewinnen. Sie glaubte, ersticken zu müssen.

Mit einer unbeschreiblichen Kraftanstrengung war es ihr gelungen, die schwere Thür des Saales aufzureißen. Jetzt stand sie draußen — tief aufathmend. Nur eine Minute lang, dann —

Sie konnten ja kommen — sie zurückholen.

Es war nur ein Gedanke — ein jäh aufblitzender Gedanke. Aber — Katharina hatte sich einen Moment gegen die Thür gelehnt — es trieb sie vorwärts und —

Sie stieß einen markerschütternden Schrei aus. Mit verglas'ten Augen starrte sie auf die in Trauer gehüllte Frauengestalt, welche plötzlich vor ihr aufgetaucht war. Wo hatte sie die Frau gesehen — dieses holde, sanfte Antlitz? Im Traume — in ihrem Traume, der ihr so manche harte Strafe eingebracht! Ja, sie kannte die Frau — eine Minute später hatte das unglückselige Mädchrn ihre Arme um den Nacken der schönen, blassen Frau geschlungen —

Da erschallten laute Stimmen — Schritte näherten sich der Thür. Noch eine Sekunde lang hafteten Katharina's Augen an dem Antlitz der blassen Frau, dann — die Saalthür wurde aufgerissen — wie ein gehetztes Reh flog sie die Treppe hinab, durch den Hausflur und dann hinaus in die kalte, sternenklare Winternacht.

Als Frau Gertrude, herbeigerufen durch den Schrei auf dem Korridor, die Saalthür geöffnet hatte, erschrak sie wirklich und wahrhaftig vor dem Anblick, welcher sich ihr bot. Von Katharina sah sie nichts mehr, sie hörte nur deren flüchtigen Fuß auf der Treppe, aber vor ihr lag auf den weißen, kalten Steinen mit geschlossenen Augen Frau Agnes Wördenhof — wie eine Todte.

Stundenlang erwiesen sich alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Frau Agnes lag mit geschlossenen Augen auf dem Sopha und ihr Gemahl kniete an ihrer Seite und hielt die herabhängende Rechte verzweifelnd in seinen Händen.

Endlich kam ein tiefer, langsamer Seufzer über Agnes' Lippen und gleichzeitig hoben sich langsam die von seidenen Wimpern begrenzten Lider. Da traf ihr wirrer Blick das Auge ihres Gemahls.

„Berend — unser Kind — wo ist unser Kind? Bringe es mir!“

Berend Wördenhof starrte, zu Tode erschrocken, seine junge Frau an.

„Agnes — beruhige Dich, armes Weib. Gott wird sie uns wiederfinden lassen,“ sagte er endlich.

Da färbte ein leises Roth die bleiche Wange und in den Augen leuchtete es wie hohe Wonne und namenloses Entzücken.

Berend — ich habe sie gesehen — Helene — mein Kind!“

Dann sank sie zurück, und abermals schlossen sich die Augen zu einem langen, langen Schlafe. Berend Wördenhof wagte kaum zu hoffen, daß die holden Sterne sich ihm wieder öffneten, um ihm die Nacht des Trübsinns zu zeigen, in welche die arme Seele jetzt zweifellos auf immer versunken war.

4 Kapitel.

Die Fastelabend-Fluth (Fastnachtsabend-Fluth).

War es denn da draußen schon Frühling? Warme Winde kamen vom Süden und in den Gärten sproßte und keimte es an allen Ecken und Enden. Schneeglöckchen hatten ausgeläutet, Crocusse und Primeln gab es in Menge und allerlei Vöglein kamen vom Süden.

Und doch war es noch Winter.

Katharina Diekmann saß hinter den blinden Scheiben des kleinen Fensters und schaute sich die Augen aus, einen Blick hindurchzuwerfen in's Freie, um auch etwas von all' den Herrlichkeiten zu genießen. Hans Roever hatte ihr an jenem unseligen Christabend auf das strengste verboten, das Haus ohne seine Erlaubniß wieder zu verlassen, und sie hatte diesem Gebote getreulich Folge geleistet — fing sie doch selbst an, die Menschen da draußen zu fürchten. Nun aber, wenn der Frühling kam, dann durfte sie wieder hinter dem Häuschen auf dem Rasenplatz sitzen und konnte darauf warten, bis eines Tages die

niß verstorbenen Prinzen Gustav von Wasa irrthümlicher Weise für einen Abkömmling des Gustav Erichson Wasa, welcher im Jahre 1523 zum König von Schweden erwählt ist. Der letzte regierende Sproß aus diesem Geschlechte war indeß die Königin Christina (Tochter Gustav Adolf's), die im Jahre 1654 die Regierung niederlegte und katholisch wurde. Auf das Haus Wasa folgte bekanntlich die durch den Pfalzgrafen Karl Gustav von Zweibrücken begründete Dynastie, zu welcher die Könige Karl XI. und Karl XII. gehörten. Des letzteren Schwester, die Königin Ulrica Eleonore übertrug die Regierung ihrem Gemahl Friedrich Erbprinzen von Hessen-Kassel. Noch zu Lebzeiten des Letzteren wurde (1743) der Bischof von Lübeck Adolf Friedrich Herzog von Holstein-Gottorp zum Thronfolger von Schweden erwählt. (Aus demselben Hause stammte bekanntlich Kaiser Peter III. von Rußland, Gemahl der Kaiserin Katharina; der Vater des Kaisers und der König Adolf Friedrich waren leibliche Vettern). Derselbe (ein Schwager Friedrich's des Großen) succedirte am 5. April 1751. Ein Nachkomme dieses Königs ist der am 4. August verstorbene Prinz von Wasa."

Deutschland.

Berlin, den 6. August. Der Generalpostmeister hat unterm 22. Juli den Paragraphen 2 des Reglements vom 6. März 1876 über die Benutzung der Eisenbahntelegraphen dahin interpretirt, daß die Eisenbahnen-Telegraphenstationen als befugt anzusehen sind, an solchen Orten, an welchen Reichstelegraphenstationen bestehen, zu den Tageszeiten, während welcher die Reichs-Telegraphenanstalten geschlossen sind, Telegramme von Jedermann anzunehmen. Die Oberpostdirektionen sind von dieser Erklärung in Kenntniß gesetzt.

Ausland.

Oesterreich. Wien 6. August. Wie der „Polit. Korrespondenz" aus Zara vom 5. d. gemeldet wird, hat am Sonnabend zwischen den Insurgenten unter Despotovic und den Türken ein Kampf stattgefunden, in welchem die ersteren unter großen Verlusten geschlagen wurden. Despotovic habe mit 300 Insurgenten auf österreichisches Gebiet übertreten müssen, wo dieselben entwaffnet und internirt worden seien. — Derselben Korrespondenz wird aus Belgrad vom heutigen Tage telegraphirt, die Skupschtina sei nach Beendigung ihrer Arbeiten gestern Abend geschlossen worden. — Aus Athen wird der „Polit. Korresp." unter dem heutigen Tage berichtet, die Nachricht, die Pforte habe ihren Gesandten in Athen zu der Erklärung ermächtigt, daß sie eine Erhebung in den benachbarten griechischen Provinzen als einen cacus belli betrachten würde, werde in den der griechischen Regierung nahestehenden Kreisen als unbegründet bezeichnet.

Wien, 7. August. Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht von einer Einstellung des Frachtverkehrs auf den russischen Anschlußbahnen wird von authentischer Seite für unrichtig erklärt.

— Der „Pol.-Korresp." wird telegraphisch aus Bukarest vom 6. August gemeldet: Wie hier versichert wird, behaupten die Russen gute Positionen, 7 Kilometer diesseits von Plewno. Großfürst Nikolaus hat sich behufs Rekognoszirung der türkischen Position bei Plewna zu den Vorposten begeben. Nach verbürgten. wenn auch noch nicht offiziellen Nachrichten, haben die Türken Kustendje besetzt. Die türkische Flotte beabsichtigt, größere Abtheilungen daselbst auszuschiffen, um im Rücken der russischen Ostàrmee zu operiren.

Frankreich. Paris, den 7. August. Der Bürgermeister von Perthuis ist in Folge der Kundgebung, welche bei der Preisvertheilung im dortigen Gymnasium stattfand, sofort abgesetzt worden. — Der Polizeipräfekt von Paris hat die pariser Gesellschaft „Les Droits des femmes" (die Frauenrechte) aufgelöst, weil dieselbe, wie es in der Verfügung heißt, ein Klub sei, worin die „verabscheuungswürdigsten" Lehren gepredigt würden.

— Die Reserve-Mannschaften werden, wie bereits in Aussicht genommen war, zum 20. August zu den Manöver-Uebungen einberufen. Die Uebungen dauern bis zum 10. September d. J.

Großbritannien. London, den 6. August. Im Unterhaus erklärte auf eine bezügliche Anfrage Dilke's Unterstaatssekretär Bourke, die Pforte halte ihre Behauptung, daß die Blokade der russischen Häfen des Schwarzen Meeres eine effektive sei, aufrecht. Sie gebe zu, daß einige Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, habe aber versprochen, eine Wiederholung derselben zu verhindern. Die englische Regierung könne daher nicht erklären, daß die Blokade nicht wirksam sei.

Italien. Rom, 4. August. Der „Courier d'Italie" schreibt: „Es wird uns versichert, daß im Kriegsministerium eifrig gearbeitet wird, um für die Eventualität einer Mobilisation der Armee vorbereitet zu sein. Diese Vorsichtsmaßregeln sind in Folge mehrerer Sitzungen des Ministerraths adoptirt worden. Der General Mezzacapo wurde ermächtigt die nöthigen Ausgaben zu machen, damit die Armee im gegebenen Augenblicke schleunig und vollständig auf den Kriegsfuß gestellt werden könne. Das Kabinet zweifelt nicht im Mindesten, daß das Parlament diese Ausgaben genehmigen werde. Unter Anderem wird im Kriegsministerium an der Formirung der Generalstäbe bei der mobilen Miliz in den Grenzen des Möglichen gearbeitet. Inzwischen haben diese Maßregeln keinen beunruhigenden Charakter; dieselben waren schon von General Ricotti zu wiederholten Malen in Anregung gebracht worden: sie konnten jedoch wegen Mangel der Fonds nicht zur Ausführung gebracht werden. Man kann daher sagen, daß General Mezzacapo aus den exeptionellen Umständen des Augenblicks den Vortheil zieht, einen großen Theil der Entwürfe seines Vorgängers ausführen zu können.

Rußland. Petersburg, 6. August. Dem „Golos" wird aus Kürückdara, den 4. d. gemeldet: In den Sümpfen des oberen Tschelflusses bei den Auls Saisala und Tdyschtar, ereilte Oberst Kamaroff eine Abtheilung des berüchtigten Räubers Michrali. Nachdem noch 2 Schützen-Bataillone unter Bariatininsky herbeigeeilt waren, wurde der Feind vollständig in die Flucht geschlagen. Von den Einwohnern des Auls wurde auf die Russen geschossen. Der Verlust der Russen betrug zwei Todte und 4 Verwundete. Der Feind verlor 30 Todte. — Ferner aus Eriwan, 6. August (über Petersburg), meldet „H. T. B.": Das Baku'sche irreguläre Regiment hat am Araxflusse die Grenzwache gegen Persien bezogen und das Kosackenregiment des Fürsten Tschelokajew abgelöst, welches nach Igdyr zur Verstärkung der Eriwan'schen Abtheilung dirigirt wurde. Die emigrirten türkischen Armenier werden im Eriwan'schen Gouvernement in Karabach, Bortschaly und Kuba angesiedelt, wo sie pachtfreien Boden angewiesen erhalten.

Warschau, 5. August. Der „Pos. Ztg." schreibt man: Die Ereignisse von Plewna machen sich hier in der eindringlichsten Weise geltend. Die gesammten Truppen des warschauer Militärbezirks (Königr. Polen) haben am 3. d. M. die Mobilmachungsordre erhalten. Sämmtliche Linientruppen haben Anweisung nach Kischineff zu rücken, woselbst die Korps gesammelt und ihrer weiteren Bestimmung zugeführt werden sollen. Mit welcher Hast dies geschieht, ergiebt sich daraus, daß die hiesige Garde-Kavallerie-Brigade bereits morgen, also drei Tage nach Empfang der Ordre, abrückt und daß ihr die gesammte 3. Gardedivision schon am 9. nachfolgt. Die Einberufung der Reservisten geschieht mit der größten Eile. Die Truppen wurden sichtlich überrascht und werden mitten aus ihren begonnenen Herbstübungen gerissen. Die einberufenen Polen verbergen ihren Mißmuth unter dem Scheine träger Apathie und Resignation, während ihre militärfreien Landsleute kaum die Freude unterdrücken, welche ihnen die russischen Mißerfolge offenbar bereiten, die man zwar äußerlich nicht wahrnehmen kann, die man aber nur zu deutlich erkennt, wenn man sie unter sich beobachtet. Warschau verliert also für den Augenblick seine gesammte Garnison, dieselbe wird aber dem Vernehmen nach sofort durch eine Gardedivision aus Petersburg ersetzt werden.

Provinzielles.

— **Aus Westpreußen**, 4. August. (Kreisrichter Kolkmann) wurde kurz vor seinem Abgange von Löbau in der Planenberg'schen Angelegenheit auf Anordung des Appellationsgerichts Marienwerder abermals vor Gericht geladen. Das Appellationsgericht will nunmehr aus dem Stil der Schrift die Ueberzeugung gewonnen haben, daß er ihr Verfasser sei, und ließ ihn nochmals bestimmt darüber vernehmen. Herr Kolkmann ließ sich auf Beantwortung der Frage nicht ein.

Garnsee. Von allen Seiten laufen hier reichlich Gaben für die armen Abgebrannten ein, oder werden dem Comité zur Vertheilung überwiesen. Zu beklagen ist es, daß unser früherer Bürgermeister, jetzige Forstkassenrendant Jelonnek, dem eine genaue Personalkenntniß in Folge seines langjährigen Wirkens am Orte zur Seite steht, nicht Mitglied des Comitées ist, und dann wäre es auch wünschenswerth, daß das Comité sich der armen abgebrannten jüdischen Familien erinnern möchte, welche nicht den Muth haben, ihre Bitten laut werden zu lassen. — Bereits fängt es wieder an bei uns lebendig zu werden und einzelne Bürger, namentlich Kaufleute, Bäcker u. Fleischer, fangen an, auf dem Markte Baracken aufzuschlagen, um ihr Gewerbe zu beginnen. Schändlich aber ist es, wenn unsere Noth, wie es neulich von einem fremden Bäcker versucht wurde, benutzt wird, um höhere Preise herauszuschlagen und Brod, das für 30 Pf. sonst verkauft wurde, zu 50 Pf. loszuschlagen. (V. Lob.)

Königsberg. Vom 16. — 18. September wird nun endgültig die Provinzial-Gartenbau-Ausstellung stattfinden. Der letzte Einlieferungstermin ist auf den 9. September cr. festgesetzt.

— Wir theilten kürzlich mit, daß bei dem großen Gewitter am 1. d. M. auch ein Haus auf dem Haberberge vom Blitze getroffen wurde. „Ein gutmüthiger Blitzstrahl hat das Haus Haberberg u. s. w. getroffen," rapportirte der betr. Revier-Polizei-Commissarius darüber an das Polizei-Präsidium, und der Beamte hat in gewisser Beziehung Recht gehabt, denn dieser Blitzstrahl hat alle Wände, die Decken und Fußböden in 7 Wohnungen zerrissen, 2 Kinder aus ihren Betten herausgeschleudert, ist 29 Personen in unmittelbarster Nähe vorbeigefahren — und hat (ausgenommen dem Hausbesitzer) keinem Menschen etwas zu Leide gethan.

— Am nächsten Sonntag, den 12. August cr., wird von Bromberg ein Vergnügungs-Extrazug nach Danzig und Nenfahrwasser abgelassen Derselbe fährt von Warlubien 8 Uhr 8 Minuten Morgens ab und trifft in Danzig am hohen Thor 10 Uhr 36 Minuten Vormittags ein; die Abfahrt erfolgt in Danzig um 8 Uhr 17 Minuten Abends, die Ankunft in Warlubien 10 Uhr 41 Minuten Abends. Die Rückreise kann auch am 13. und 14. August cr. erfolgen. Das Fahrgeld beträgt die Hälfte des Preises.

Bromberg, 6. August. Am vorigen Freitag, den 3. d. M. hat der frühere Chausseegeldpächter Sudeck sein 6 Jahr altes Töchterchen Pauline von seiner Wohnung, Danziger Chaussee 35, in die auf der Bahnhofstraße gelegene Schule geführt. Nach Beendigung des Unterrichts hat die Kleine mit den übrigen das Schulhaus verlassen und ist später, wie die ungenauen Angaben einiger Kinder besagen, an mehreren Stellen der Bahnhofsstraße, zuletzt in der Nähe des Bahnhofes, weinend gesehen worden. Das Mädchen ist bis jetzt noch nicht zu seinen Eltern zurückgekehrt, welche trotz sorgfältiger eigener und amtlicher Nachforschungen ohne jede Ahnung von dem Verbleib der Vermißten sind und und alle, die darüber irgend eine Mitheilung zu machen vermöchten, dringend um Nachricht bitten. Pauline Sudeck spricht nur polnisch; sie ist von schwächlichem Körperbau, blasser Gesichtsfarbe und hat hellblondes, kurzes, ungeflochtenes Haar. Bekleidung: schwarzer Stoffrock, rothwollenes Tuch, grauer Strohhut mit dunklem Band, ohne Schuhwerk. (Brb. Z)

Posen, 7. August. Anläßlich des Ablebens des General-Feld-Marschalls von Steinmetz werden die Offizier-Corps des V. Armee-Corps 3 Tage, das Westph. Füs.-Regts. Nr. 37 7 Tage Trauer anlegen. Zu der am 8. d. M., Vorm. 11 Uhr in Potsdam stattfindenden Beerdigung begiebt sich der Kommandirende General des V. Armee-Corps General von Kirchbach mit dem Generallieutenant v. Rauch, Generalmajor v. Massenbach, den Obersten Müller, v. Kalinowski, v. Brauchitsch und v. Schrötter nach Potsdam. Das Westphäl. Füs.-Regt. Nr. 37 hat eine Deputation des Offizier-Corps nach Landek gesandt, um die Leiche nach Potsdam zu geleiten. (P. O. Z.)

Schonung der Pilze.

Nachstehender guter Rath gegen die fast überall in Anwendung kommende unbedachte Art der Einsammlung von Pilzen, wodurch deren Fortpflanzung gestört wird, schien uns so wichtig, daß wir ihn der Memeler Zeitung nachdrucken und zur Beachtung empfehlen möchten. „Die eben eßbaren Pilzen gehören bekanntlich zu den vorzüglichsten Volksnahrungsmitteln und es sollte Alles aufgeboten werden, um diese sehr stickstoffhaltige Nahrung durch Kultur der Pilze in den Wäldern häufiger und billiger zu machen.

Sonne wieder über die Mauer schien und ihre warmen Strahlen auf das einsame Mädchen herabsandte.

Katharina's Anstrengungen aber, das bunte Fensterglas zu durchschauen, waren vergeblich. Im Stübchen wurde es dunkel und dunkler vom hereinbrechenden Abend. Haus Roever saß wieder drüben in der Schenke und kam voraussichtlich noch lange nicht heim. So saß sie einsam und ungestört. Das Feuer auf dem Heerde war dem Verlöschen nahe, und obgleich bisweilen ein leiser Schauer ihre Gestalt durchrieselte und sie sich fester in das wollene Brusttuch hüllte, welches ihr der Thürmer zu Weihnachten geschenkt, so war sie doch zu sehr mit ihren Gedanken beschäftigt, vielleicht auch zu unlustig, das Feuer aufs Neue anzufachen und in Gluth zu bringen.

So saß sie Tage und Wochen lang, einen Tag wie den andern, still und einsam, von aller Welt verlassen. Niemand kümmerte sich um sie, Hans Roever liebte sie mit aller Liebe, deren der alternde Mann für dieses Kind, dem er Alles galt, fähig war, aber er hatte, kein Verständniß für ihre Bedürfnisse, für ihre Sehnen und Verlangen, für die heimlichen Wünsche nach Luft, Freiheit und Sonnenschein. Der Thürmer glaubte all' seine Pflichten erfüllt zu haben indem er Katharina nährte, kleidete und auf seine Weise unterrichtete, sie nebenbei auch vor den Verfolgungen schützte, denen das Kind ausgesetzt war, indem er ihr auf das ernsthafteste verbot, ohne ihn das Haus zu verlassen.

So war Katharina ganz auf sich allein angewiesen und ihre Phantasie bewegte sich unbeengt in Regionen, die ihr vielleicht unter anderen Umständen fern geblieben wären. Seit jenem Weihnachtsabend im Hause des vornehmen Kaufherrn waren ihre Träume wieder aufgetaucht, und wachend und schlafend sah sie jene bleiche Frau, die sie eine Minute lang so voll namenloser Zärtlichkeit angeschaut.

Ende Februar kam herbei. Der Frühling hatte den Stürmen und rauhen Nachfrösten weichen müssen und nun heulte es schon seit acht Tagen ununterbrochen in dem Schornstein und um den Catharinen-Kirchhof, daß es grausig anzuhören war. Katharina kannte keine Furcht, aber sie hielt sich doch die Ohren zu, wenn es so ächzend und wimmernd herniederkam.

„Guten Abend, Käthe, welch' eine schauerliche Nacht!" sagte Hans Roever, früher als gewöhnlich aus der Schenke zurückkehrend. „Habe Dich nicht allein lassen mögen. Der Windt bläs't aus Nord-West, dabei haben wir Mondwechsel und die Oberelbe ist voll von festgestautem Eise. Ich glaube, wir werden eine gewaltige Springfluth haben und müssen uns wohl vorsehen. Die Deiche haben überall stark gelitten und diese Nacht —"

Der Thürmer wurde durch ein heftiges Pochen an der Hausthür unterbrochen.

„Hans Roever!" rief eine laute Stimme. „Das Wasser steigt mit Riesengewalt. Nehmt Euch in Acht — seht Euch vor!"

Der Thürmer wollte nachsehen wer da war. Als er die Hausthür öffnete, drängte der Wind ihm dieselelbe mit solcher Gewalt entgegen, daß er sich kaum halten konnte. Im Zimmer verlöschte daß Licht und Katharina war im Dunkeln.

Mit Noth und Mühe gelang es Hans Roever, die Thür wieder zu schließen.

„Käthe," sagte er dann, „fürchtest Du Dich?"

„Nein Vater," lautete die ruhige Entgegnung.

„Auch nicht wenn ich Dich jetzt auf einige Augenblicke allein lasse?"

„Auch dann nicht — Ihr sagt, ein Mädchen von meinem Alter darf sich nicht fürchten."

„So ist es Recht. Ich werde bald wieder da sein. Erst muß ich einmal nachsehen, wie die Sachen draußen stehen — vielleicht wird es nöthig sein, Dich in Sicherheit zu bringen. Wenn es schlimmer werden sollte, so ist da der Schlüssel zur Kirchenthür, dort bist Du sicher.

Der Thürmer nahm seine Mütze und verließ das Haus. Er hatte nicht das mindeste Bedenken, Katharina allein zu lassen. Sie war ihren Jahren in jeder Beziehung weit voraus. Unter Aufsicht der alten schlauen Bettlerin eilte Muth und Entschlossenheit den Jahren voran. Katharina hatte sich in den denkbar traurigsten Lagen des Lebens befunden und sie war allein auf sich angewiesen. Da hatte sie ihre Kräfte erproben gelernt und es war ihr etwas Natürliches, sie zur rechten Zeit anzuwenden.

So fand sie auch nichts darin, daß Hans Roever sie allein ließ. Wie gewöhnlich verrichtete sie die häuslichen Beschäftigungen, unbekümmert um Sturm und Graus, und dann schickte sie sich an, zu Bett zu gehen. Schon begann Katharina die Schleife ihres Brusttuches zu lösen, da —

Instinktiv ließ sie die Hände sinken u. hob den Kopf lauschend empor.

Heulen, Brausen, Pfeifen ,Klappern — es war, als wenn alle bösen Geister losgelassen seien. Das war auch vorhin gewesen, wenn auch nicht in gleich heftiger Weise. Aber jetzt! Zwischen dem Heulen und Brausen war es wie ein gurjellendes Geräusch und — so unerschrocken und besonnen das Mädchen auch war — in diesem Moment stockte ihr das Blut in den Adern.

„Das Wasser!" kam es über die bleichen blutlosen Lippen.

Das Wasser! ja, es war das Wasser, sie konnte sich keinen Augenblick darüber irgend welcher Täuschung hingeben. Nur Wasser konnte ein solches Geräusch veranlassen. Und sie war allein — mutterseelen allein. Der Thürmer war fortgegangen. Katharina wußte nicht, wohin — vielleicht war es ihm mit dem besten Willen unmöglich, nach Hause zurückzukehren. Wohin sollte sie sich wenden?

Das Mädchen hörte das Gurgeln durch das Brausen des Sturmes deutlicher hindurch — das Wasser näherte sich mit rasender Geschwindigkeit. Jetzt — fast unbewußt kam ein Schrei über Katharina's Lippen — unter der Schwelle hervor rieselte das Wasser. Nun noch eine Minute — zwei — drei — das Mädchen regte sich nicht, Angst und Entsetzen hatten es erfaßt und lähmten jeden Gedanken. Jetzt benetzte das Wasser ihren Fuß — — —

Den Schlüssel! Die Kirche!

Die Liebe zum Leben war erwacht, die Furcht vor dem Tode machte Katharina wieder ruhig und fest. Aber hier galt kein Zögern. Hans Roever hatte ihr von der Cäcilienabend-Fluth erzählt, wo 30,000 Menschen elend in den Fluthen ihren Tod gefunden. Und sie wollte nicht sterben, trotz allen Jammers und Elends nicht.

Katharira nahm den wichtigen Schlüssel, sie wartete schon bis an die Knöchel im Wasser und durfte keinen Augenblick mehr säumen. Wieder schlug ihr die Hausthür entgegen, daß ihr das Wasser in das Gesicht spritzte und sie kaum athmen konnte. Vergeblich war auch ihr Versuch, die Thür wieder zu schließen.

Eine momentane Windstille war eingetreten. Katharina benutzte die Pause, die höher gelegene Kirche zu erreichen. Wehklagen und Hülferufe wurden vernommen und schaudernd vor Angst hatte sie endlich bie Kirche erreicht. Sie lag noch vollständig trocken. Es war Katharina ein Leichtes, die Thüre zu öffnen trotz ihrer Schwere. Hatte sie es doch schon häufig gethan, wenn der Vater nicht zugegen war.

Jetzt war sie in der Kirche — in Sicherheit!

Ein leiser Schauder durchrieselte sie in dem großen dunkeln Raume. Halb durchnäßt und fröstelnd legte sie sich auf die ihr zunächst befindliche Bank nieder und kaum eine Viertelstunde später lag sie in einem festen, beneidenswerthen Schlummer.

Plötzlich ertönten Schritte neben ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Statt dessen hört man von allen Seiten Klagen über das allmählige Seltenwerden der Pilze. Da nun die Zeit der Pilze wieder da ist, so wollen wir empfehlend darauf aufmerksam machen, daß man die guten Eßschwämme doch schonen und daß man sich die Ernten nicht so muthwillig zerstören sollte, wie man dadurch thut, daß man: 1) die Pilze aus der Erde reißt und somit allen jungen Nachwuchs mit entfernt und vernichtet, anstatt den Pilz am Stiel unmittelbar über der Erde abzuschneiden; 2) daß man nicht einzelne Exemplare stehen läßt, damit dieselben vor Alter am Standorte verfaulen und zerfließend ihren Samen ausstreuen, sowie endlich 3) daß man entweder das Samenlager der Pilze (die Röhren bei den Herrenpilzen, die Blätter bei den Champignons und Reizkern), selbst wenn sie schon älter sind, mit kocht, oder wenn man letzteres beim Pilzputzen entfernt, dies in die Abfälle der Küchen der Städte wirft, von wo aus überall hin, selbst in den Magen eines Schweines, nur nicht dahin gelangt, wohin es gehört, auf den Boden der Wälder! Wenn man nicht hierin Vernunft annimmt, wenn nicht die Lehrer die Kinder instruiren, wie man die guten Pilzen sammeln muß, wenn nicht die Forstbeamten rücksichtslos den Pilzsammlern, die sie beim Heimtragen der gesammelten Ernte antreffen, dieselbe confisciren und ihnen die Erlaubniß zum Pilzsuchen in den Wäldern entziehen, wenn diese Leute nicht Vernunft annehmen, jeden einzusammelnden Pilz unmittelbar über der Erde abzuschneiden (selbst das Abdrehen der Pilze schadet dem Nachwuchs), wenn nicht ebenso gegen die vorgegangen wird, welche sehr alte Pilze, denen die Fortpflanzung allein überlassen werden kann, mit einsammeln und diese nicht am Standorte stehen lassen oder doch wenigstens deren Samenlager am Fundorte abschälen und auf den Boden daselbst werfen, ehe man sie mit sich nimmt: dann wird man in nicht langer Zeit die guten Pilze ganz ausrotten. Gäbe es nicht eine Unsumme von Samen in einem einzigen Pilze und entzöge sich nicht ab und zu ein Pilz dem Späherauge der Sammler, wir würden längst keine Pilze mehr zum Essen haben. Will man denn durchaus in dieser Zeit, in der die stickstoffreiche Nahrung dem Armen immer theurer wird, dieses ohne Mühe und Arbeit vom Himmel gebotene stickstoffreiche Nahrungsmittel mit aller Gewalt vernichten?"

Verschiedenes.

— Der Grand Bourbon ist todt. Wer ist dieser Herr? Kein Herr, nicht einmal ein Mensch, sondern ein einfacher — Orangenbaum, der den Beweis liefert, daß das Leben eines simplen Baumes nicht minder wechselvoll sein kann, als das Leben der Menschen, die ihn hegen und auf seinen Besitz stolz sind. Der merkwürdige Baum wurde unter den Namen Grand Bourbon, Grand Connetable, auch François premier schon lange vor der großen französischen Revolution allen Besuchern der Orangerieen von Versailles als eines der seltenesten Naturwunder gezeigt. Gepflanzt wurde er im Jahre 1421 zu Pampelona, der Hauptstadt von Navarra, und kam von dort als Eigenthum des Connetable von Bourbon erst nach Chantilly, dann nach Fontainebleau. Im Jahre 1500 war er noch der einzige Orangenbaum in Frankreich. Als die Güter des Connetable 1523 konfiszirt wurden, fiel auch der seltene Baum in die Hände der Sequestratoren und kam nach Versailles. Dort ist denn auch der Riesenfinger der Weltgeschichte über ihn hinweggegangen, hat ihn aber nicht von der Tafel der Lebendigen fortlöschen können, wie seine Besitzer, die auf ihn nicht wenig stolz gewesen sind. Nun ist auch er endlich gestorben und hat also sein Alter auf die für einen Baum ungeheuere Zahl von 456 Jahren gebracht.

— Onkel Bräsig im Marienbad. Auf einer frisch gezimmerten, etwas hochbeinigen Bank auf der Hohendorfer Anhöhe bei Marienbad prangt folgender lyrischer Erguß:

„Ick bammel mit de Been,
Et Melkbrod dato
Bekik mi de Gegend
Un den Himmel in Roh.
Is Alles sihr scheen,
Un Alles sihr nett,
Wenn man dat kleen
Un grot Geld dato hätt!
Ock en Meckelnborger."

— Wann haben die letzten „Andenprangerstellungen stattgefunden? lautet eine in fast allen Blättern gestellte Anfrage des märkischen Provinzial-Museums. In Folge unserer Verbindungen mit einem langjährigen Beamten des früheren hiesigen Kriminalgerichts können wir diese Frage zutreffend beantworten und zugleich einige interessante Aufzeichnungen in dieser Angelegenheit machen. Die letzte Andenprangerstellung geschah im Jahre 1850, welches übrigens an derartigen Schaustellung ebr reich gewesen ist. Mit Beginn des Jahres 1851 wurde der Titel 20 Theil II. des Allgemeinen Landrechts, auf Grund dessen die qu. Strafen verhängt wurden, durch die Emanation des preußischen Strafgesetzbuches außer Wirkung gesetzt. Die Andenprangerstellung geschah vor der Stadtvoigtei auf dem Molkenmarkt, wobei der Delinquent auf einen Tisch gestellt und mit einer über die Brust gehängten Tafel versehen wurde, auf welcher sein Nationale und das begangene Verbrechen aufgezeichnet waren. Die Schaustellung ist stets in der Frühe vollzogen worden und dauerte in der Regel eine Stunde lang. Bis zum Jahre 1848 hatten die Nuntien des Kriminalgerichts, von da ab Schutzleute die Aufsicht bei diesen Akten zu führen. Am 28. November 1850, an welchem Tage der Kaufmann F. und der Uhrmacher W. an den Pranger gestellt worden sind, fand unseres Wissens die letzte Schaustellung statt. Beide gehörten zwei großen Meineidsbanden an, welche durch gegenseitige Ablegung falschen Zeugnisses in den von ihnen angestrengten Prozessen die Residenz unsicher machten, und ist Ersterer außerdem zu acht, Letzterer zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Vorher fanden am 11. Juli 19. September und 14. Oktober desselben Jahres Prangerausstellungen statt, am letzten Tage die des Arbeitsmanns A., weil er in den in der Umgegend von Berlin belegenen Dörfern aus dem Kaffeegrund 2c. den Landleuten gegen Bezahlung „wahrgesagt" und unter geheimnißvollen Segenssprüchen die Krankheiten zu „versprechen" vorgegeben. Er trug eine Tafel mit der Inschrift „Betrüglicher Gaukler" A. war außerdem zu einer schweren Freiheitsstrafe verurtheilt, während heutzutage das Wahrsagen 2c. mit einer Geldbuße geahndet wird.

Locales.

— **Sedanfeier.** Vor Kurzem ist eine ministerielle Verfügung ergangen, die ein allgemeines Interesse beanspruchen dürfte. Da nämlich in diesem Jahre der Sedantag, der 2. September, auf einen Sonntag fällt, so ist seitens des Kultusministers bestimmt worden, daß die Feierlichkeiten der gesammten höheren und niederen Schulen am Tage vorher, am 1. September, abzuhalten sind. Es wird in der Verfügung dabei als wünschenswerth vorausgesetzt, daß auch die von den städtischen Behörden 2c. veranstalteten auf diesen Tag verlegt werden.

— **Protestanten-Verein.** Die diesmonatliche ordentliche Sitzung des Protestanten-Vereins fand aus den von uns schon mitgetheilten Ursachen bereits den 8. August statt. Den Vorsitz in derselben führte der derzeitige Vorsteher des Vereins Herr Kaufmann G. Prowe. Den ersten Gegenstand der Verhandlungen bildeten die Anfragen des geschäftsführenden Ausschusses der deutschen Protestanten-Vereine zu Berlin betreffend die Abhaltung oder den Ausfall der General-Versammlung und des Delegirten-Tages des Protestanten-Vereins. Herr Stadt-Rath Behrensdorff verlas das Anschreiben des geschäftsführenden Ausschusses, in welchem die Zweigvereine zur Aussprache ihrer Ansicht über die beiden Fragen aufgefordert werden, Herr Dr. Brohm darauf, das dem Anschreiben beigefügte Flugblatt „zur Abwehr." Letzteres enthält eine kräftige Widerlegung der von orthodoxer und zelotischer Seite gegen die Protestanten-Vereine und deren Bestrebungen erhobenen Anklagen. Der Verein beschloß nach kurzer Erörterung einstimmig dem Antrage des Ausschusses auf Ausfall der General-Versammlung beizustimmen, dabei aber den Wunsch auszusprechen, daß der Delegirten-Tag nach Berlin zu Anfang October möge einberufen werden. Die Subscriptions-Liste auf die Schrift „die gegenwärtige Nothlage der evangelischen Landeskirche in der Provinz Hannover" wurde vorgelegt und fand mehrfache Unterschriften. Darauf berichtete Herr Professor Dr. Hirsch „über die in der hannöverschen Kirche zur Zeit obwaltenden Zustände," und zwar auf Grundlage eines in dem „Protestanten-Blatt" enthaltenen Aufsatzes über diesen Gegenstand. Gegen die Ausschreitungen der in der Provinz Hannover herrschenden Orthodoxen-Partei hat zuerst der Protestanten-Tag der Nordwestdeutschen Vereine entschieden Verwahrung eingelegt, in Hannover wie in Mecklenburg gebietet in allen kirchlichen Dingen noch unbedingt das streng nnd fest an den symbolischen Büchern haftende, sich ängstliche an diese anklammernde orthodoxe Lutherthum, jede freiere Richtung ist streng verpönt und wird fanatisch verfolgt. Die unveränderte Augsburgische Confession mit allen ihren Folgeschriften bis zur Concordien-Formel hin sind dort noch in vollster Geltung. Die 1877 in Preußen eingeführte Union der beiden evangelischen Kirchen wurde in Hannover nicht angenommen, wie sie auch von den Preußischen Alt-Lutheraner verworfen wird. Hauptsächlich auf Anregung des Wanderprediger Klapp haben sich aber in Hannover eine große Zahl Protestanten-Vereine gebildet als natürliche Reaction gegen die übergroße und despotische Orthodoxie, welche seit 1866 Verbündete gefunden hat in der Welfenpartei, und in kirchlicher Beziehung greift dort eine Verständigung noch viel schwerer Platz als in politischer. Es wurden einige besonders auffallende Beispiele der orthodoxen Verfolgungssucht vorgeführt, u. A. die Besprechung, der Senior Grütter in Hameln sich unterwerfen mußte, die dem Oberbürgermeister Grumbrecht in Harburg verweigerte Bestätigung als Kirchenvorsteher (weil er nicht oft genug die Kirche besuchte) eines, pitistichen Hülfspredigers, weil er sich (keinen zornigen Gott denken konnte) u. s. w. Die Wurzel des Uebels, an welchem die Hanöversche Kirche leidet, liegt in ihrer Abgeschlossenheit, in der Art, in welcher dort die Kirchenbehörden organisirt sind. Zur Abhülfe ist deshalb die Beseitigung dieser Absonderung nöthig durch Anschluß an die evang. Kirche in den übrigen Theilen des preuß. Staates u. Annahme der für diese geltenden Kirchenverfassung. Dahin gingen auch die Anschlüssen des Nordwest-Deutschen Protestantentages, der außerdem noch die freie Wahl der Geistlichen durch die Gemeinden und deren Anstellung nach dem preußischen Recht verlangt. Dr. Brohm gab darauf ein historisches Bild von der Entstehung und Entwickelung der jetzigen kirchlichen Zustände in Hannover unter Hinweisung auf die englischen Kirche, der 1688 bis 1866 die Beherrscher von Hannover anhingen; unter Min. v. Mühler wurde an den bei der preuß. Besitznahme vorgefundenen Zuständen nichts wesentliches geändert, jetzt ist das schwierig und weitläufig. Prof. Dr. Hirsch wies darauf noch auf die 3 in Hannover bestehenden kirchlichen Parteien hin, deren heftigste und feindseligste die Kreuzblattpartei ist, die selbst gegen das streng orthodoxe Oberconsistorium noch Opposition macht. Hr. G. Prowe nahm davon Gelegenheit zu thätiger und eifriger Theilnahme an den kirchlichen Wahlen und anderen Angelegenheiten zu machen, nur durch regelmäßige Arbeit werde überall zum Besseren geholfen. Die Herren Maj. Rafalski und Dr. Brohm machten noch einige Mittheilungen über die Stellenbesetzung in den hannöverschen Consistorien, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

— **Feuerwerk.** Das 2. am Dienstag d. 7. August von Fräulein Schwiegerling an den Ziegeleipark veranstaltete Feuerwerk erfreute sich noch zahlreicheren Besuches und ebenso großen Beifalls, als das von der Feuerkünstlerin am Freitag den 3. August hergestellte. Die Witterung war diesmal dem Unternehmen günstiger als am 3., wo noch wenige Stunden vor dem Abendwerden ein heftiger Regenguß die Ausführung zweifelhaft machte. Sehr befriedigt war das Publikum von der Anbringung der Brenn- und Leuchtkörper an hohen Stangen, es wurden die bunten Funken dadurch weithin sichtbar gemacht. Mehrere Sachen, besonders das funkensprühende Schlußtableau waren glänzend gelungen.

— **Garnsee.** Bereits einmal haben wir auf die Hülfe hingewiesen, deren die unglücklichen Bewohner der kleinen Stadt Garnsee dringend bedürfen, welche nach Kräften zu gewähren die anderen Städte Westpreußens vor allen sich verpflichtet fühlen müssen. Wir haben die Erwartung ausgesprochen daß sich auch hier ein Comitee bilden werde, welches Gaben aller Art — und den ihrer ganzer Habe Beraubten kann außer mit Geld auch noch mit vielen anderen Dingen geholfen werden — anzunehmen und zu entsprechender Verwendung zu befördern sich bereit erklären werde. Bis jetzt ist leider in dieser Hinsicht noch nichts geschehen! Sollten wirklich hier die Behörden der Stadt, die Kaufmannschaft, die Vorstände der vielen hier bestehenden Vereine sich nicht zu einem solchen Werke der Barmherzigkeit veranlaßt sehen und sich zu thätigen Vorgehen entschließen können?

— **Literarisches.** Gewerbe-Blatt für die Provinz Preußen. Das 7. diesjährige Monatsheft dieses vom Central-Verein redigirte in A. W. Kafemann's Verlage in Danzig erscheinenden gewerblichen Journals enthält zunächst einen Bericht über den in Königsberg abgehaltenen diesjährigen Maschinenmarkt von G. Simony, dem dann fünf Artikel: „Die Nähmaschine" und ihre gewerblichen und wirthschaftlichen Erfolge; „Die soziale Gliederung der gewerbtreibenden Bevölkerung in Preußen;" „Zur Beachtung beim Bier-Export;" „Reisekisten statt Koffer;" „Der Arbeitsmarkt" folgen. Den Schluß bilden industrielle Notizen. Das dem Umschlage einverleibte Verzeichniß von Gewerbsleuten und industriellen Firmen der Provinz hat zwar schon einen erfreulichen Zuwachs erfahren verräth aber in seinem Umfange, daß das eigene Interesse sehr vieler Gewerbsleute der Provinz noch immer nicht richtig erfaßt wird.

Industrie Handel Gewerbe und Geschäftsverkehr.

— **Die Liétar-Lampe** Eine Erfindung, die für jeden Lichtfreund von großem Interesse sein wird, ist kürzlich auf eine Reihe von 15 Jahren fast für ganz Europa patentirt worden. — Es ist dies eine Petroleumlampe, deren einfache aber sinnreiche Konstruktion jede Möglichkeit einer Explosion derselben aufhebt, es sei denn, daß die ganze Lampe ins Feuer geworfen würde. Wenn man bedenkt, wie zahlreich Unglücksfälle schon durch Lampen-Explosionen entstanden sind, so ist es kein Wunder daß die Lampe stets mit einer gewissen Aenstlichkeit beobachtet wird, gesteigert durch das Gefühl der Unkenntniß, wie einem etwaigen Unglück vorzubeugen sei.

Wenn bloßes Reinlichhalten der Lampe genügte, so wäre damit immerhin für Verständige und Vorsichtige ein gewisser Schutz geboten; leider liegt aber bei den bis jetzt bekannten Systemen die Gefahr in der Konstruktion der Lampen, indem es den durch die Hitze der Flamme im Bassin frei werdenden Gasen gestattet ist, sich unmittelbar mit der Flamme in Verbindung zu setzen, wodurch, wenn dies durch Stoß oder Fall plötzlich in reichem Maße geschieht, die Explosion entsteht.

Die Liétar-Lampe ist nun so eingerichtet, daß in dem Bassin ein abgeschlossener Raum für das Petroleum besteht, über welchem wiederum ein leerer Raum zur Aufnahme der Gase angebracht ist, welch' letztere durch Ventilation nach außen verflüchten können. Der Raum zwischen Flamme und Bassin ist hermetisch abgeschlossen und die Dochteinführung geschieht durch eine metallene Scheide, die an ihrer Basis eine kleine Oeffnung hat, gerade groß genug, um soviel Oel aufzunehmen, als zu einer vorzüglichen Flamme erforderlich ist. — Vorerst werden die Lampen im Preise eine Kleinigkeit theurer stehen, als die bisher gebrauchten, obwohl auch sehr einfache Modelle davon zu haben sein werden, die an Billigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Unserer Meinung nach wird aber immer eine theuere, die Explosionsfähigkeit ausschließende Lampe einer billigeren, jedoch die Gefahr der Explosion in sich tragenden gewöhnlichen Lampe vorzuziehen sein, weshalb wir nicht verfehlen, an dieser Stelle auf die neue Erfindung aufmerksam zu machen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 7. August.

Gold 2c. 2c. Imperials 1395,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden — — —
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 209,50 bz.

Im Terminverkehr war bei der Eröffnung des heutigen Getreidemarktes die Stimmung matt, die sich bis zum Schluß erhielt. Locowaare hatte auch einen schwerfälligen Verkauf, wenn auch nicht billiger als gestern. Weizen gek. 16,000, Roggen 33,000 Ctr.

Rüböl in mäßiger Beachtung schwach offerirt, etwas besser bezahlt.

Spiritus gedrückt. Gek. 280,000 Ltr.

Weizen loco 205—267 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 138—180 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 125—175 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 110—160 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 157—183 ℳ, Futterwaare 140—156 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 72,0 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 65 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 28,5 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 49,1 ℳ bz.

Danzig, den 7. August.

Weizen loco ist am heutigen Markte ziemlich geschäftslos gewesen, Kauflust ist keine vorhanden, aber auch das Angebot ist nicht bedeutend. Es wurden zu unveränderten Preisen nur 50 Tonnen verkauft, und ist bezahlt für bunt 127 pfd. 255 ℳ, hellfarbig 127 pfd. 261 ℳ, hellbunt 130/1 pfd. 268 ℳ, russischen 116 pfd. 205 ℳ, 120, 122/3, 124 pfd. 213, 215, 220 ℳ pr. Tonne. Termine matter. Regulirungspreis 258 ℳ.

Roggen loco unverändert. Bezahlt ist für russischen 120 pfd. 136 ℳ, 121 pfd. 137 ℳ pr. To. Termine stille. Regulirungspreis 146 ℳ. — Gerste loco russische abfallende Waare 115 ℳ pr. Tonne. — Winter-Rübsen loco fest für gute und trockene Waare. Bezahlt ist 325, 326 ℳ pr. Tonne für feine Waare. Termine etwas matter. Regulirungspreis 325 ℳ. — Raps loco gestern und auch heute zu 330 ℳ pr. Tonne gekauft.

Breslau, den 7. August. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 18,80—20,30—23,00—25,00 ℳ gelber 18,30—20,10—22,80—24,00 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 13,80 — 15,00 — 16,20 ℳ, galiz. 11,50 — 13,20 — 13,80 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,00—14,00—15,00 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,00—12,50—13,40—14,00 ℳ 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 ℳ Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 ℳ pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 09,40—11,20—11,80 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,10—7,30 ℳ per 50 Kilo. Winterraps 30,50—26,50—23,50 ℳ. Winterrübsen 30,00—28,75—26,25 ℳ.

Getreide-Markt.

Thorn, den 8. August. (Lissack & Wolff).

Weizen bleibt ohne Angebot Preise nominell.
„ fein hochbunt 225—230 ℳ.
„ mittel 210—215 ℳ.
„ russisch 205—207 ℳ.

Roggen ist effectiv nicht unterzubringen, der Absatz fehlt ganz und mußten die starken Angebote recht billig verkauft werden.
„ feine trockene Dominialwaare 153 ℳ.
„ mittel u. russisch schwer placirbar 125—138 ℳ;

Sommergetreide ohne Angebot.
Rübkuchen 8,50—8,75 ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 8. August 1877.

Fonds . . . . Realisirungen.		7./8. 77.
Russ. Banknoten	210—50	209—50
Warschau 8 Tage. . .	209—75	207—70
Poln. Pfandbr. 5% . . .	62—50	62—70
Poln. Liquidationsbriefe .	54—70	54—20
Westpreuss. Pfandbriefe	93—50	93—40
Westpreus. do. 4½% .	101—40	101—40
Posener do. neue 4%	94—75	94—75
Oestr. Banknoten	166—70	166—25
Disconto Command. Anth	104	103—20
Weizen, gelber:		
August	233	230—50
Sept. Okt.	226	215—50
Roggen:		
loco	140	140
August	140	140
Sept.-Okt.	142	142
April-Mai	147—50	147
Rüböl.		
August	71—40	72
Septbr.-Octbr.	70—60	70—80
Spiritus.		
loco	49—20	49—10
Aug.-Septbr.	47—90	48—20
Sept.-Okt.	48—70	48—50
Wechseldiskonto .	4	
Lombardzinsfuss . .	5	

Wasserstand den 8. August 3 Fuß 6 Zoll.

Uebersicht der Witterung

Durch das Fallen des Barometers über Großbritannien und Frankreich und das Steigen desselben östlichen davon ist das Gebiet des hohen Luftdruckes ostwärts verschoben und liegt jetzt über Centraleuropa, während westlich von Irland eine Depression vom Ocean herannaht und ihren Einfluß fast über das ganze Nordseegebiet ausgebreitet hat. Das Wetter ist über Centraleuropa bei geringer Zunahme der Temperatur und leichten, meist umlaufenden Winden heiter, an den Küstengegenden noch vorwiegend trübe bei vereinzelten Regenschauern.

Hamburg, den 6. August.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Todes-Anzeige.
Statt besonderer Meldung theile ich allen Freunden und Bekannten den leider durch plötzlichen Herzschlag erfolgten Tod meiner geliebten Frau **Mathilde, geb. Goldtschmidt**, mit.
Hamburg, den 6. August 1877
Isaak Lachmann.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das erste Bataillon des hier in Garnison stehenden Königlichen 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nro. 61 beabsichtigt auf dem hiesigen Grundstücke Neue Jakobs-Vorstadt Nro. 20. ein Schlachthaus neu aufzustellen und dasselbe diesem Zwecke entsprechend zu benutzen. Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir auf, etwaige Einwendungeu binnen 14 Tagen bei uns anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr angebracht werden. Die Beschreibung und Zeichnung der erwähnten Anlage sind in unserm Sekretariat zur Einsicht ausgelegt.
Thorn, den 6. August 1877.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Zimmer- und Maurerarbeiten incl. Lieferung der Materialien zur Herstellung eines neuen Orgelchors in der hiesigen St. Johanniskirche haben wir einen Submissionstermin auf
Dienstag den 14. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
im Pfarrhause der St. Johanniskirche angesetzt.
Wir fordern Unternehmer auf, Offerten bis zu obigem Termine im genannten Hause gefälligst einzureichen, woselbst der Kostenanschlag und die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.
Thorn, 7. August 1877.
Der Kirchenvorstand.

Zahnarzt.
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 11. Juli
in Zwieg's Garten
Concert
von der ganzen Kapelle des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61.
Anfang 6 Uhr.
Der Vorstand.

Am Sonntag d. 12. d. M.
Nachmittags 5 Uhr
in der altstädt. ev. Kirche
Concert
des Unterzeichneten unter gefälliger Mitwirkung des Violoncellisten Herrn **Reindel**.
Billete à 1 ℳ und Schülerbillete à 75 ₰ sind vorher zu haben bei den Herren Buchhändlern Schwartz, Matthesius und Buchbinder Schulz. Programm in der Kirche.
Lack.

Große Auktion.

Freitag, den 10. d. Mts. von 9 Uhr ab werde ich Butterstraße im Sachs'schen Hause, Parterre, Versetzungshalber eine große Parthie mahagoni Möbel, als: Spinde, Komoden, Sophas, Stühle, Tische, Spiegel &c. ein noch gut erhaltenes Pianino, Haus- und Küchengeräthe, 2 Kandarren und Zaumzeug versteigern **W. Wilckens**, Auktionator.

Knabenanzüge.
Das Beste und Feinste, was es nur darin giebt, empfiehlt in großer Auswahl billigst.
Herm. Lilienthal.

Vorzügl. Nürnberger Bier und f. Pfirsich-Bowlen
bei **A. Mazurkiewicz.**

Hochfeine Tischbutter
bei **Carl Spiller.**

2 kleine Familienwohnungen Heiligegeiststraße 176 zu vermiethen.

Zwieg's Garten.

Donnerstag den 9. August 1877.
Zum Benefiz
des Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbarth.**
Großes Extra-Militär- u. Streich-Concert
ausgeführt vom ganzen Musikchor des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nro. 61.
Zur Aufführung kommen u. A.:

I. Theil.
Militairmusik.
Hochzeitsmarsch aus „der Sommernachtstraum" von Mendelssohn.
Ouverture zu Rienzi von Wagner.
Andante aus „Prometheus" L. v. Beethoven.
Cornett-Quartett.

II. Theil.
Streichmusik.
Ouverture zu „Joseph" von Mehul.
2. Concert (D. moll) für Violoncello mit Orchesterbegleitung von Goltermann.

III. Theil.
Militairmusik.
Quverture z. Op. „Tell" von Rossini. u. A. m.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7. Uhr.
Entree à Person 50 Pf. Kinder 15 Pf.
Das Musikchor 8. Pomm. Inftr. Rgts. Nro. 61.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend mache die ganz ergebenste Anzeige, daß ich mich, Schuhmacherstraße im Hause des Fleischermeister Lux, mit einer großen Auswahl
Porzellan,
Lager von geschliffenem und gewöhnlichem Glas, großes Lager von **Bunzlauer** und **Moskauer Steingutwaaren, Tafelglas**, wie auch eine **Glaserwerkstelle** etablirt habe, und wird es mein Bestreben sein durch billige Preise und solide Waare mir das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben.
Hochachtungsvoll
J. Schmul.
Schuhmacherstraße

Landwirthschaftliches Institut und agrikulturchemisches Laboratorium der Universität Königsberg i. Pr.

Im Wintersemester 1877/78 werden an der Universität Königsberg nachstehende, für Landwirthe besonders wichtige Vorlesungen gehalten:

Nationalökonomie: Prof. Dr. Umpfenbach. Landwirthschaftliche Betriebslehre, landwirthschaftliche Berechnungen (Taxationslehre II. Theil), Trockenlegung von Grundstücken und Wiesenbau: Prof. Dr. von der Goltz. Allgemeine Thierzuchtlehre, specielle Thierzuchtlehre (I Theil Schafzucht und Wollkunde), specieller Pflanzenbau (II. Theil Handels-Gewächsbau), landwirthschaftlich-mikroskopische Uebungen, landwirthschaftliche Excursionen: Prof. Dr. von Liebenberg. Innere Krankheiten der Hausthiere, äußere Krankheiten der Hausthiere, Demonstrationen und praktische Uebungen an kranken Thieren: Departementsthierarzt Dr. Richter. Diätetik der Hausthiere: Thierarzt Neumann. Agrikulturchemie (II. Theil Chemie der Nahrungsmittel und Thierernährung), landwirthschaftlich-technische Gewerbe (Spiritus-, Bier-, Zucker- und Stärkefabrikation), praktisch-chemische Uebungen im agrikulturchemischen Laboratorium: Prof. Dr. Ritthausen. Anorganische Experimentalchemie: Dr. Salkowski. Physiologie der Pflanzen Prof. Dr. Caspary Allgemeine Zoologie, Naturgeschichte der Gliederthiere, vorzüglich der Insekten: Prof. Dr. Zaddach. Mineralogie. Prof. Dr. Bauer.

Die übrigen, für Landwirthe interessante und lehrreiche Vorlesungen, namentlich aus dem Gebiete der Naturwissenschaft sowie der Rechts- und Staatswissenschaften, welche im Wintersemester 1877/78 an der Universität Königsberg außer den oben genannten noch gehalten werden, sind aus dem Lektions-Catalog zu ersehen.

Der Beginn des Wintersemesters ist auf den 15. October cr. festgesetzt.

Zu jeder näheren Auskunft sind auf briefliche Anfrage die Unterzeichneten gerne bereit.

Königsberg, den 26. Juli 1877.

Dr. Frhr. v. d. Goltz, ord. öff. Prof. und Direktor des landwirthschaftlichen Instituts.
Dr. H. Ritthausen, ord. öff. Prof. und Direktor des agriculturchemischen Laboratoriums.
an der Universität Königsberg i. Pr.

Polytechnische Schule zu Langensalza.

Das Wintersemester beginnt **am 8. October**, desgleichen der Vorbereitungsunterricht für den einjähr. Freiwilligendienst; der unentgeltliche Vorbereitungscours fängt **am 1. September** an. Die Immatriculation für die Maschinen- und Mühlenbau-Abtheilung findet **am 6.** für die Bau- und Ingenieur-Abtheilung **am 7. October** statt. Prospecte frei durch den **Director.**
Dr. Kirchner.

Zur Herbstsaat

empfhelen unser Lager von Dungmitteln aller Art: aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff u. C., Superphosphate und Ammoniak-Superposphate von Emil Güßefeld in Hamburg, Knochenmehl ff., gemahlt und gedämpft oder mit Schwefelsäure aufgeschlossen, Spodium-Superphosphat, aufgeschl. Fleisch-Knochenmehl, Kalisalz &c. &c. unter Garantie des Gehaltes zu billigsten Preisen.
Kupferschmiedestraße 8, „Zum Zobtenberge".
Paul Reimann & Co.,
Generaldepot für Schlesien
von aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff u. Co. &c, &c.

In diesen Tagen eröffne ich St. Pauli-Kirchstraße Nr. 6 eine
Augen-Heil-Anstalt
und bin dort täglich, Sonntag ausgenommen, von 9—10 Vorm und 3—5 Nachm. zu consultiren.
Augenkranke, die in die Anstalt aufgenommen zu werden wünschen, wollen sich gef. vorher an mich wenden.
Zu gleicher Zeit eröffne ich Wallischei Nr. 93 eine
Augen-Heil-Anstalt
für Arme und werde dort täglich von 12—1 Nachm., Sonn- und Festtage ausgenommen, arme Augenkranke unentgeltlich behandeln, auch unter Umständen denselben Medikamente unentgeltlich verabreichen. — Alles Nähere ist in dieser Anstalt selbst zu erfahren.
Posen, im Juli 1877.
Dr. R. v. Wicherkiewicz,
Augen-Arzt.

Deutsche Obst-Fabrikate.

Wir versenden postfrei, Packung frei, brutto für netto in 10-Pfund-Kistchen

Heidelbeeren	zu 65 ₰ das Pfd.	Mirabellen	zu 80 ₰ das Pfd.
Kirschen	„ 55 ₰ „ „	getrocknete Zwetschen	„ 35 ₰ „ „
gemischte Früchte	„ 65 ₰ „ „	Aepfelschn. ohne Schaale	80 ₰ „ „

ca. 50 auf's pfd. ca. 60 auf's pfd. ca. 70 auf's pfd.
Catharinen-Pflaumen: ℳ 1,20. ℳ 1,10. ℳ 1 das Pfd.

Obst-Gelée (rheinisches Obstkraut).

Postfrei, Packung frei, brutto für netto in 10-Pfund-Fäßcheu.
Aepfel-Gelèe zu 70 ₰ das pfd. | Trauben Gelée zu 80 ₰ das pfd.
sehr angenehm und gesund bei Caffee und Thee, zu Brod und Kuchen.
Vorzüglichen Aepfel-Wein zu 35 ₰ das Liter, Faß extra, in Gebinden zu ca. 10, 25, 50 und 100 Liter, ab Station. Bei Bezug in Literflaschen 75 ₰ pr. Liter incl. Glas und Kiste. Vortrefflichen alten Zwetschengeist die Literflasche postfrei, zu 2 ℳ 50 ₰, zwei Literflaschen (10 pfd. mit Emb.) zu 4 ℳ 50 ₰.
Meer & Weymar,
Klein Heubach am Main, Obstkraut-Fabrik und Obst-Dörre.

Das Buch der Liebe.

Treuer Rathgeber für junge Eheleute, von Dr. Becker, 15. Aufl, versendet gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken franco und sicher verpackt R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg

Eine Parthie
Stoffreste empfiehlt billig
Herm. Lilienthal.

Breitestr. Nr. 442 ist eine kleine Familienwohnung vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Mückenmilch!

Unfehlbares, schmerzloses Mittel gegen Insectenstiche. Selbst die giftigtigsten Stiche werden durch dieses Mittel unschädlich gemacht. In 1/4 Pfd.-Flaschen, nebst elegantem Tropfapparat (in der Tasche zu tragen) 3 ℳ.
Bei **Emil Karig**, Berlin, Spandauerstraße 71.

Ein möblirtes Zimmer für 1 auch 2 Herren Kulmerstraße 335.

Einige Wohnungen zu vermiethen.
Pastor, Bromb. Vorst.

Pelzüberzüge

für Damen und Herren in Seide, Wollenrips und Stoff, sowie sämmtliche Pelzreparaturen werden billigst ausgeführt bei **Herm. Lilienthal** Thorn, Brückenstraße.

Besten Schweizer- Tilsiter- Niederunger- Kräuter- ächten Limburger- u. ☐ Sahnenkäse
empfiehlt **Oskar Neumann,** Neustadt 83.

1800 Mark

Kindergelder sind gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

3000 Mark vergiebt gegen Wechsel der Allgem. Sterbe-Kassen-Verein.

Trockenes kiefernes Klobenholz I. Cl.
verkauft billigst
Oskar Neumann. Neust. 83.

Capitalisten

und Besitzer von
Eisenbahn-Werthen
werden in ihrem besonderem Interesse auf Nummer 30 der
Allgemeinen Börsen-Zeitung
für
Privat-Capitalisten und Rentiers,
aufmerksam gemacht, und wird diese Nummer gegen Einsendung von 25 Pf., in Briefmarken franco zugesandt
Abonnements auf die „Allgemeine Börsen-Zeitung zum Preise von 1 Mark pro Vierteljahr nimmt jede Postanstalt entgegen.
Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung des Porto und der Post-Quittung über das nächste Quartal die bis dahin erscheinenden Nummern **gratis** und **franco** zugesandt.
Probe-Nummern werden auf Bestellung per Postkarte mit Rückantwort — für Francatur —
unentgeltlich u. franco
versandt durch die Expedition in **Berlin SW., Leipzigerstraße 50.**

2 Lehrlinge und 1 Arbeitsbursche
können eintreten.
Th. Fessel, Thorn.
Gr. Gerberstraße 288.

1 eleg. Laden

mit großem Spiegelschaufenster und 1 Geschäftskeller in bester Lage Inowrazlaws (Badeort) zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Wohnuug in meinem Hinterhause ist vom 1. Oktober und eine Remise sogleich zu vermiethen.
Moritz Fabian, Baderstr.

Ein mbl. Vorderzimmer mit auch ohne Beköst. zu vrm. Gerechtestr. 92, 1 Tr.

Umzugshalber nach Pr. Friedland ist Bromberger Vorstadt, 2 Linie Nr. 88, Wohnung Nr. 36, die von dem Hegemeister a. D. **Herrmann** bisher innegehabte
Wohnung
zum 1. Oktober cr. billig zu vermiethen.

1 Fam.-Wohn. neu renov. in 2. Etage u. 1 kl. Wohn. verm. Moritz Levit.

Brückenstraße 40
sind verschiedene Möbel und Küchengeräthe zu verkaufen.

Ein möblirtes Zimmer, mit Beköstigung ist von sofort zu vermiethen Altstädt. Markt 297.

Eine Wohnung

bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Stall für 2 Pferde wird zum 1. Oktober oder früher gesucht. Adressen im „Viktoria-Hotel" abzugeben.

1 kl. Stube und Kellerwohnung zu vermiethen Weißestraße 76; auch ist daselbst ein großer eichener Ausziehtisch zu verkaufen.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.